

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.

Nummer 47

Februar 1987

ALTE KARTEN - NEU ERSCHLOSSEN

Eine aufschlußreiche Neuerscheinung zur Geschichte der Stadt

Wer sich mit der Geschichte der Stadt Wesel samt dem dazu gehörigen Kartenwerk beschäftigt, wird dieses demnächst unter einem neuen Aspekt tun können. In Kürze erscheint ein Buch, das für die Aufschlüsselung der geographischen Struktur des historischen Wesel von besonderer Bedeutung sein wird. Zum ersten Mal werden alte Karten der einzelnen Grundstücke in Wesel so aufbereitet, daß die in verschiedenen Maßstäben gezeichneten Karten nunmehr miteinander verglichen werden können und zudem anhand von neuen Übersichtskarten sehr schnell in den Archivbeständen herausgesucht werden können. Die Idee zu diesem Buch kam Stadtarchivarin Dr. Jutta Prieur-Pohl bei der Lektüre eines Aufsatzes von Gerhard Aymans, Professor für Wirtschaftsgeschichte an der Universität Bonn, der historische Karten des Katasters Kleve, die in unterschiedlichen Maßstäben gezeichnet worden waren, auf das heutige Kartenbild übertragen hat, um das, was in den Archiven lagert, auch für die Arbeit der Geographen nutzbar zu machen. Archivare pflegen zwar historische Karten zu studieren und zu kommentieren, aber sie bemühen sich nicht (zumindest bis jetzt), die einzelnen Flächen im Gelände exakt zu fixieren.

Da Wesel über den seltenen Vorzug verfügt, ziemlich lückenlos Kartenbücher seit dem 16. Jahrhundert zu besitzen, bot sich die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen dem Geographen und der Archivarin an - eine Chance, die auch von dem Bonner Professor als nützlich erkannt wurde. In zweijähriger Arbeit, in die das Bonner Institut Professor Aymans eingeschaltet wurde und die auch in Semi-

naren vertieft wurde, entstand ein etwa 140 Seiten umfassendes Buch mit dem Titel Aymans/Prieur: "Handgezeichnete Karten im Stadtarchiv Wesel". Es wertet die Fundkarten zum Weseler Erbenbuch von 1593 und zum Weseler Zehntenbuch von 1610 aus. Das Buch in DIN-A-4-Querformat enthält zahlreiche farbige Abbildungen und 16 großformatige, zum Teil ausklappbare Karten.

Frau Dr. Prieur wollte als Ergebnis ihrer Arbeit in der heutigen Karte jedes damals verzeichnete Grundstück maßstabgerecht verzeichnet sehen. Die Auswertung des alten Kartenmaterials war mühsam, denn die Zeichner von damals verwendeten die ihnen geläufigen Maß, etwa Ruten oder Fuß, und manche Karten wurden auch ohne Maßstabangabe gezeichnet. So ist es verständlich, daß es für die Archivarin nicht einfach war, solche Angaben in das metrische System umzurechnen und einander vergleichbare Karten neu zu zeichnen. Zu jeder dieser neuen Karten gehören erklärende Angaben: Der Titel unter dem die Karte heute archiviert ist; eine Beschreibung der alten Karte; der damals verwendete Maßstab; das ursprüngliche Format; die Entstehungszeit; die Ausführung (zum Beispiel Skizze, Nachzeichnung, Pergament oder Farbe); die Angabe, wo die einzelnen Karten früher aufbewahrt wurden; der Verfasser und eventuell vorhandene Sekundärliteratur mit Angabe der Bestellnummer. Weiterhin werden drei Aufsätze veröffentlicht: Professor Aymans stellt seine Methode dar, Dr. Prieur berichtet über frühe Vermessungen der Stadt, und Isabella Benninghof-Lühl untersucht den Kartenbestand des Weseler Waldes mit seinem historischen Hintergrund.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Geographie und Archivkunde, bisher einmalig auf diesem Gebiet, ergab hervorragende Ergebnisse und dürfte als Modellfall einen Weg in ein neues Forschungsgebiet weisen, das historische Quellen nunmehr anschaulicher macht, indem alte Karten optisch vergleichbar gemacht und damit aussagefähiger werden.

Kürzlich erschien der 8. Band der Reihe "Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel", herausgegeben von Prof. Dr. J.F.G. Goeters und Dr. Jutta Prieur. Er beschäftigt sich mit dem "Niederrhein zwischen Mittelalter und Neuzeit" und enthält Beiträge zur Landesherrschaft und zur Kirchengeschichte des Herzogtums Kleve in der frühen Neuzeit.

<u>Aus dem Inhalt</u>	Seite
Alte Karten - neu erschlossen	1
Der Kappes kam aus Büderich	3
Eine Wassermühle zwischen beiden Stadtgräben ...	6
Gotteslästerung war nicht geduldet	8
Fünf Fuder Wein jährlich zollfrei	11
Historische Rheinkarte nachgedruckt	13
"De Stat Wesel" in Amsterdam	14
Bücherei der Historischen Vereinigung	17

DER KAPPES KAM AUS BÜDERICH

Eine wichtige Publikation des Landschaftsverbandes

Bürgermeister Volker Haubitz erhielt jetzt das erste Exemplar der Nr. 43 des "Rheinischen Städteatlas", die Büderich gewidmet ist. Ziel solcher Publikationen, die das Amt für rheinische Landeskunde Bonn herausgibt, ist es, die Geschichte solcher Städte, die im Rheinland 1961 als eigenständige Einheiten bestanden, nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen als Beitrag zur stadt- und landesgeschichtlichen Forschung darzustellen. Ergänzt werden diese einzelnen Mappen durch einen Kartenteil. Kernstück dieses Teils der Veröffentlichung über Büderich ist das umgezeichnete, jetzt erstmals veröffentlichte Urkataster des 19. Jahrhunderts. Zwei Mappen aus der Publikationsreihe über Wesel existieren bereits.

Die Autorin des Textteils Dr. Margret Wensky, die sich für die Unterstützung ihrer Arbeit nachdrücklich beim Heimatverein Büderich und bei Stadtarchivarin Dr. Prieur-Pohl bedankte, entdeckte Büderich als Thema ihrer Veröffentlichung mehr oder weniger zufällig. Daß die Recherchen zur Geschichte der Stadt Büderich sich sehr schwierig gestalten würden, ahnte die Autorin nicht. Schließlich gibt es von Alt-Büderich weder ein Urkataster noch einen vergleichbaren Plan. Als Ergebnis der Arbeit entstand nun ein fesselndes Geschichtsbild der kleinen Stadt.

Einen ersten Hinweis auf eine in "Bürick" existierende Siedlung gibt es aus dem Jahre 1147. Mitte des 13. Jahrhunderts beginnt der Weg zur Stadt, denn Markt, Zoll und Burg sind bezeugt, die Burg sicherlich

auch zum Schutz für die Zollstätte. Aus den 40-er Jahren des 13. Jahrhunderts weiß man, daß der Graf von Kleve auf der Burg weilte, wo auch seine Untertanen aus Wesel zu erscheinen hatten. Wie die Burg aussah, zeigt ein Merian-Stich aus dem 15. Jahrhundert. Heute kann man trotz des Fehlens des Urkatasters die Burg lokalisieren. Die Erhebung zur Stadt - das älteste Stadtsiegel ist für 1315 urkundlich nachgewiesen - gehört in das Konzept der Städte- und Sicherheitspolitik der Grafschaft Kleve, denn etwa zur gleichen Zeit wie Büderich wurden auch Dinslaken und Orsoy Städte. Vorbild für das Stadtrecht Büderichs war das entsprechende Weseler Recht von 1241 beziehungsweise 1277. In 35 Paragraphen versprach der Graf von Kleve der jungen Stadt unter anderem folgendes: Keine Steuern gegen ihren Willen zu erheben; weitgehend freies Zuzugsrecht; keine Erbschaftssteuer; Verantwortung der Bürger allein vor den Schöffen der Stadt, ohne allerdings drakonische Strafen nicht auszuschließen. Als Vorteil werden die Bürger empfunden haben, daß sie in kriegerischen Auseinandersetzungen nur einen Tag für den Grafen zu kämpfen brauchten. Wer Haus- und Grundbesitz nachweisen konnte, genoß Zollfreiheit. Für Besucher des sich gut entwickelnden Marktes galt freies Geleit. In Zweifelsfällen bei der Rechtsprechung mußten die Schöffen Rat in Wesel einholen. Die Richter wurden vom Grafen eingesetzt.

Studiosi in Köln und Wittenberg

Mitte des 14. Jahrhunderts konnte die Klever Herrschaft mit Befriedigung registrieren, daß die Städterhebung Büderichs keine Fehlgründung war. Die Stadt lag verkehrsgeografisch günstig; eine Fähre sorgte für die Verbindung zur anderen Rheinseite. Zeitweilig war die Stadt auch klevische Münzstätte. Wichtigstes Handelsgut war der Wein. 1389 waren 23 Kaufleute in der Stadt tätig; etwas später wird von 12 Weinzapfern berichtet. Damals umfaßte die Stadt 70 Hofstätten mit 56 Eigentümern. Man kann von einer Einwohnerzahl zwischen 500 und 600 für das 14. Jahrhundert ausgehen. Im Schnitt dürften bis 1800 etwa 800 Bürger in der Stadt gelebt haben. Bereits aus dem 14. Jahrhundert sind Namen von Straßen und Plätzen überliefert. Wahrscheinlich hatte die Stadt damals auch schon ein Rathaus. In der Mitte des Jahrhunderts wurde die Stadt mit einer Mauer umgeben. Eine Kirche dürfte bereits früher errichtet worden sein; im 18. Jahrhundert entstand sie als prächtiger gotischer Bau. Bereits wenige Jahrzehnte nach der Städterhebung entstand ein Frauenkonvent. Die Nonnen erteilten - sehr zum Ärger des Lehrers - Unterricht. Büdericher Bürger studierten in Köln, zwei sogar in Wittenberg.

Unser Ehrenmitglied und Gründungsvorsitzender konnte jetzt im Kreise seiner Familie und mit Freunden bei guter Gesundheit Geburtstag feiern. Die HV war unter den Gratulanten.

Ich möchte diese Gelegenheit zum Anlaß nehmen, Herrn Bruckmann noch einmal für seine großen Verdienste um die HV zu danken. Mit der ihm eigenen Gelassenheit und Souveränität überwand er die "Kinderkrankheiten" der Vereinigung. Seine Autorität und seine Bemühungen um ein hohes Arbeitsniveau verschafften der HV ihr heutiges Ansehen, das weit über den Raum Wesel hinausreicht. Auf den von ihm gelegten Grundstein wollen wir, die Mitglieder der HV, auch in Zukunft zum Wohle unserer Stadt weiterarbeiten.

Wir wünschen Herrn Bruckmann noch recht viele Jahre im Kreise seiner Familie und freuen uns besonders über seine weitere aktive Teilnahme am Geschehen in der "Historischen Vereinigung Wesel".

Inge Müller-Heuser

Forts. von Seite 4

1525 geriet die Stadt in die Strudel der Reformation, aber die neue Lehre konnte sich nicht durchsetzen. Später erlebten die Bürger mehr Geschichte als ihnen lieb sein konnte; der Niedergang begann. 1627 und 1629 wurde die Stadt eingeäschert. Der Zoll wurde nach Rees verlegt. Nach der Eroberung durch die Franzosen 1672 wurden Burg und Festungsanlagen geschleift. Als die Stadt zu Brandenburg-Preußen kam, mußte man sich ökonomisch umstellen: Man lieferte Kappes nach Wesel und betrieb etwas Fischerei. 1812 befahl Napoleon den Abbruch der Stadt. Nach seinem Sturz ordnete der König von Preußen an, sie an gleicher Stelle in der geometrischen Form wieder aufzubauen, wie sie uns heute geläufig ist.

Was den jetzt veröffentlichten Band neben dem interessanten Textteil besonders attraktiv macht, ist das Kartenwerk. So sieht man das alte und das neue Büderich - vergleichbar - auf einem Blatt oder Luftaufnahmen aus dem Jahre 1951 und aus jüngster Zeit. Von großem Reiz für den Historiker ist ein in Den Haag entdeckter Festungsplan von Wesel. Mit dieser Publikation entstand ein Stück Geschichtsschreibung, das man, wie Bürgermeister Haubitz sagte, mit Vergnügen liest und das eine große Lücke in der Geschichte der nunmehr gemeinsamen Stadt schließt.

EINE WASSERMÜHLE ZWISCHEN BEIDEN STADTGRÄBEN

Wir alle kennen den Plan der Stadt Wesel von Hermann Hammelmann. Wer ihn als Wandschmuck nicht besitzt, hat vielleicht die Chronik von Gantesweiler mit dem gleichen Plan, aber zusätzlichen Bildern, Ziffern und Erklärungen. Letzterer ist beschriftet: "Die Stadt Wesel um 1585". Beide Ansichten, die zweifellos aus der gleichen Hand stammen, zeigen zwischen Brüner Tor und Dämmscher Port (später Berliner Tor) auf dem Damm zwischen Außen- und Innengraben ein einzelnes Haus, das anscheinend auf beiden Seiten über dem Wasser schwebt. Die linke Hälfte sieht nach einem kleinen Kirchturm aus. Sicher hat der Zeichner nicht jedes Haus naturgetreu wiedergegeben. Aber diese Hausform kehrt auf dem Blatt ebenso wenig wieder wie seine Lage. Da auch die Legende das Haus nicht erfaßt, war es mir bis vor kurzem ein Rätsel.

Vor einigen Wochen brachte die "Rheinische Post" ein Bild der Brückenhäuser in Kreuznach. Sie stehen auf den Brückenpfeilern, ragen aber auf schrägstehenden Streben über das Wasser hinaus. Auch sie sollen aus dem 16. Jahrhundert sein. Die Aufklärung über das Haus in Wesel brachte dann eine Urkunde aus dem Jahre 1584. Da verkauften die Eheleute Dederich und Mechteld Hertoghs an die Stadt Wesel ihre Wassermühle samt ihrem Haus und dem Häuschen, "darin der verlath der schluisen is" ("vorlaten" nach Schiller Lübben u.a. "loslassen" oder "festsetzen") und das zum Teil als Stall mitbenutzt wird, zusammen mit der vorhandenen Schleuse und den gesamten Baulichkeiten ("gettimmere") sowie mit dem gesamten Müllereigerät - dies alles gelegen vor der Brünschen Pforte zwischen den beiden Stadtgräben. Die Verkäufer versprechen, alle Schleusen, ferner alle "piepen, leygraft", bruggen und wetherung", wodurch das Wasser der Mühle zugeführt wird, auf ihre Kosten in Ordnung zu halten, alles gemäß Urkunde vom 8. Oktober 1565.

Ich kenne leider das Original dieser Urkunde noch nicht und gebe hier nur die verkürzte Fassung aus der Hand des Herrn Dr. Wilkes wieder. Der Landesoberarchivrat schrieb die Regeste 1954. Anscheinend verkauft der Müller seine Mühle an die Stadt, behält aber seinen Arbeitsplatz und seine Wohnung in der Wassermühle. Diese Frage ist aber hier nicht von Bedeutung, wo es gilt, das Haus auf dem

Plan als Wassermühle zu erkennen. Offen ist für mich noch, ob diese Wassermühle vor dem Brüner Tor identisch ist mit der Wassermühle am Isselkanal, von der Gantesweiler auf Seite 52 berichtet. Da heißt es: "Vor diesem Tore liegen bei der sogenannten Issel, so eigentlich bloß ein gegrabener Kanal von der von Raesfeld kommenden wahren Issel ist, und wodurch der Hauptgraben der hiesigen Stadt erforderlichenfalls unter Wasser gesetzt werden kann, eine Korn-, Wind- und Wassermühle."

Zwar liegt zwischen 1795 (Gantesweiler) und 1584 (Verkaufsurkunde) ein Zeitraum von über 200 Jahren und - was entscheidender ist - der Festungsbau, der besonders den Stadtrand und das Vorfeld total umkrepelte. Aber draußen vor der Stadt lag am Isselgraben auch schon im 16. Jahrhundert eine Wassermühle. Die Karte des Landmessers Johann Hollant aus dem Jahre 1592 zeigt am Isselgraben eine Wassermühle und daneben - etwas stadtferner - eine Windmühle. (Isabella Benninghoff-Lühl: "Der Weselerwald", S. 17). Sie müssen in Verlängerung des Mühlenweges dort gestanden haben, wo heute die Brüner Landstraße über die Bahn führt. Diese Wassermühle wurde 1767 noch erneuert und 1813 von den belagerten Franzosen niedergebrannt.

Walter Majert

"DIE TOPOGRAFIE WESELS IM MITTELALTER"

Unter diese Überschrift hat Herr Martin Wilhelm Roelen aus Duisburg seinen Vortrag gestellt, den er im April vor der Arbeitsgemeinschaft "Allgemeine Stadtgeschichte" und weiteren Interessenten halten wird. Er wird über seine Arbeit im hiesigen Stadtarchiv berichten, die der Vorbereitung seiner Dissertation dient. An Beispielen über die Sozialstruktur bestimmter Straßen, der Stadtmauern, der Beseitigung von Unrat usw. wird er ein lebendiges Bild des mittelalterlichen Wesel erstehen lassen. Wie zu allen Vorträgen der Arbeitsgemeinschaft "Allgemeine Stadtgeschichte" sind auch hier Interessenten herzlich eingeladen.

EW

GOTTESLÄSTERUNG WAR NICHT GEDULDET

Das Erbhofmeisteramt der Familie von Wylich zu Diersfordt

Wer die Tafel über dem Portal der Schloßkirche Diersfordt betrachtet, dem fällt auf, daß dort Alexander Hermann von Wylich als "Erbhofmeister des Herzogtums Kleve" bezeichnet wird. Was mit diesem Titel gemeint ist, soll hier erläutert werden.

Eng verbunden mit dem Namen der niederrheinischen Adelsfamilie von Wylich war durch Jahrhunderte das Erbhofmeisteramt. Dieses Hofmeisteramt bestand schon im 14. Jahrhundert, und sein Inhaber war im Jahre 1418 der Ritter Arnt von Hessen, dessen Sohn Otte es 1446 an seinen Neffen Derik von Wilaken in Diersfordt verkaufte. Zur Wichtigkeit des Amtes führt C. Wilkes aus: "Dieses Amt ist wohl das wichtigste aller klevischen Hofämter gewesen, besaß doch der Hofmeister als Richter über sämtliche fürstlichen Beamten eine die der anderen Erbhofämter weit überragende Position. Als Erbhofmeister waren die von Wylich übrigens richterliche Instanz für den hohen Klerus des Landes, insbesondere auch das Stift Xanten. Das Hofmeisteramt ist in der Familie von Wylich erblich geblieben bis zu ihrem Erlöschen" Über die allgemeine Seite des Hofmeisteramtes befindet sich im Diersfordter Archiv aufschlußreiches Material, u.a. Abschriften sämtlicher Urkunden über die Verleihung des Amtes im Laufe der Jahrhunderte und eine eingehende Ordnung des Hofmeisteramtes vom Jahre 1564. Mit dem Erbhofmeisteramt verbunden war eine Belehnung von Ländereien im Amt Huissen.

Über die mit dem Erbhofmeisteramt zusammenhängenden Pflichten sagt der Text über des "Landhofmeisters Amt und Ordnung" von 1564 folgendes aus:

Der Fürst duldet keine Gotteslästerung, keine Überflüßigkeit des Trinkens, kein unzüchtiges christliches Leben, keinen Hader und kein Gezänk. Der Hofmeister soll fleißig darauf achten, erforschen und sich erkundigen, wo er solches feststellt, um für seine Beseitigung zu sorgen. Wenn jemand von der Dienerschaft als säumig, nachlässig oder ungehorsam angetroffen wird, soll er dies dem Herrn anzeigen, damit innerhalb des Hofes Zucht, Ehr und Gehorsam gehalten werde und alle Dinge ordentlich zugehen. Er hat dafür zu sorgen,

daß die Ämter am Hof mit treuen und fleißigen Leuten besetzt werden. Er soll dafür sorgen, daß insbesondere bei Abwesenheit des Haushofmeisters die Ämter vernünftig besorgt werden.

Er hat über die Pförtner zu wachen, damit sie nicht jeden, der nicht auf das Schloß gehört, hineingehen lassen, seien es Schützen, Kammermägde, fremde Boten, Fürstenboten und wer auch immer. Er soll in den Kanzleien bzw. den Küchenschreiber notieren lassen, wie sich jeder Hofdiener benimmt und was er als Lohn bekommt. Er soll dafür sorgen, daß jeder sich so verhält, wie es sich gehört, die Spießträger, die Tischdiener usw.

Niemand vom Hofgesinde darf ohne sein Wissen verreisen und ein jeder muß zur angesagten Zeit auch wieder da sein. Der Hofmeister soll die Gelegenheit und den Grund des Verreisens der Diener dem Herrn anzeigen und um Erlaubnis bitten.

Wenn Fremde ankommen, so soll er ihnen alle Ehre widerfahren lassen, damit sie möglichst fleißig bedient werden. Bei den Hoflagern soll gute Polizei (also Ordnung) gehalten werden. Die ankommenden Gäste sollen guten Wein, Proviant und alles, was sie sonst brauchen, bekommen. Was zur Unterhaltung des Hofes nötig ist, hat der Hofmeister rechtzeitig zu besorgen. Es muß auch von ihm vorher überlegt werden, daß bei Ankunft des fürstlichen Herrn alles Notwendige vorhanden ist. Wenn der Herr an einen anderen Ort verreist oder sein Lager verändert, muß alles Notwendige dorthin geschafft werden.

Bei allen Bestellungen soll der Hofmeister die Rechnungen überprüfen und durchsehen. Er hat die Anzahl des Hofgesindes zu ordnen und hat darauf zu sehen, daß der Küchenschreiber mit der ihm verordneten Summe zurecht kommt. Er hat darauf zu achten, daß dem Landesrentmeister oder Küchenschreiber nichts über ihrer Ordnung auferlegt wird.

Die Jagd soll profitlich gehalten werden. Er soll neben dem Haushofmeister alle Wochen die Küchenbücher hören, soll sich mit dem Küchenschreiber und Küchenmeister unterreden, daß alles ordentlich und profitlich zugehe. Neben dem Haushofmeister soll er die Beschwerden der Diener anhören und ihnen bei möglichen Schwierigkeiten helfen, soll aber auch Diener entlassen dürfen, falls sich dies

als nötig erweist. Von der Ordnung des Haushofmeisters, des Küchenmeisters, des Borggraven, des Pfortners und anderen, die zum Schloß gehören, soll er eine Abschrift erhalten. So soll er sich im ganzen um die Hofordnung kümmern, soll in Abwesenheit des Haushofmeisters alles zum Besten versorgen und hat auch dafür zu sorgen, daß - wenn nötig - Wildpret, Feldhühner, Hasen, Kaninchen, Hühner, Gänse, Enten, Fische, Krebse und anderes auf den herrschaftlichen Tisch kommt.

Das Erbhofmeisteramt war zwar ein Ehrentitel, doch war dieses Amt, wie z.B. die Aufzeichnungen des Freiherrn von Werthern zeigen, auch mit mancherlei Pflichten - insbesondere auch was Lieferung von Proviant anbelangt - verbunden.

Zur Geschichte des Hauses Wylack

Das Stammhaus der Familie von Wylich, das Haus Wylack, lag in der Steinweg-Vorstadt, und es soll - wie Gantesweiler in seiner Chronik der Stadt Wesel (S. 53 ff.) ausführt - schon im 14. Jahrhundert bestanden haben. Es war so gebaut, daß es in gleicher Höhe mit den Wällen der Stadt lag und darum bei Belagerung der Stadt als Gefährdung galt. Dem Bürgermeister Reid wurde am 24. Februar 1587 durch die Militärs gemeldet, daß ein Abbruch des Hauses nötig sei. Obwohl sein Besitzer, Adolf von Wylich, sich um sein Stammhaus sehr besorgt zeigte, wurde der Abbruch verfügt. Vorher erhielt am 12. Mai 1587 der vereidigte klevische Landvermesser Heinrich von Senheim den Auftrag, die Vermessung und Abzeichnung des Hauses Wylack vorzunehmen. Diese Vermessung geschah nach seinen eigenen Angaben in der Zeit vom 11. bis 13. Mai 1587. Die entsprechenden Zeichnungen finden sich in der Capsel 301,1 im Stadtarchiv Wesel sowie kolorierte Abzeichnungen im Schloßarchiv Diersfordt. Die Zeichnungen und Beschreibungen des Hauses Wylack konnten inzwischen in Folge 20 der Schriftenreihe "Vergangenes aus Bislich und Diersfordt" (S. 20 bis 24) veröffentlicht werden. Dort können sie vom interessierten Leser nachgeprüft werden.

Der Abbruch des Hauses Wylack muß zwischen dem 12. und 20. Mai 1587 geschehen sein, als die Spanier Wesel belagerten. Die Besitzer des Hauses, Maria von Buir und ihr Sohn, waren über diese Demolierung sehr aufgebracht und ebenfalls auch darüber, daß 1598 die Weseler

Bürger einen Graben durch ihr Grundstück zogen, dadurch den Garten verwüsteten und Bäume fällten. Ein lang andauernder Rechtsstreit zwischen der Familie von Wylich und der Stadt Wesel war die Folge. Erst am 12. August 1606 kam es im St. Johanneshaus zu einem Vergleich. Die Stadt Wesel verpflichtete sich, der Familie bis zum Jahre 1607 als Schadensersatz 1 000 Reichstaler zu zahlen und weitere Wiedergutmachtung zu leisten. Im Stadtarchiv Wesel findet sich die von Dietrich von Wylich am 17. August 1607 unterschriebene Quittung über die seitens des Magistrats erfolgte Erfüllung des Vergleichs. Eine Akte über den Rechtsstreit ist auch im Schloßarchiv Diersfordt vorhanden.

Klaus Bambauer

(Ausführlich behandelte der Autor das Thema "Das Haus Wylack und das Erbhofmeisteramt der Herren von Wylich" kürzlich in einem Dia-Vortrag in der Arbeitsgemeinschaft "Allgemeine Stadtgeschichte.")

FÜNF FUDER WEIN JÄHRLICH ZOLLFREI

Zur Geschichte des Kartäuserklosters bei Wesel

Geschichte zum Anfassen erlebten die Zuhörer des Vortrages "Das Kartäuserkloster bei Wesel", den Stadtarchivarin Dr. Jutta Prieur-Pohl in der Arbeitsgemeinschaft "Allgemeine Stadtgeschichte" hielt. Eingangs zeigte sie ein eindrucksvolles Bild, in dem die Szene dargestellt wird, wie Adolf I. von Kleve 1417 auf dem Konzil von Konstanz die ihm von Kaiser Sigismund verliehene Herzogwürde empfängt, die gleichzeitig die Erhebung der Grafschaft Kleve zum Herzogtum bedeutete. Adolf war eine interessante Gestalt, übernahm 1394 von seinem Vater die Herrschaft und führte dessen franzosenfreundliche Politik fort. Es ist sein Verdienst, daß Kleve in die erste Reihe der deutschen Herzogtümer aufrückte. In zweiter Ehe heiratete er Maria von Burgund und dokumentierte dadurch die Wende seines Landes zum Westen. Er vergrößerte geschickt sein Territorium und baute nach zehn Jahren Verschwendung Deiche und Burgen. Kennzeichnend für seine nunmehr gewonnene Einstellung zur Macht ist diese Episode: Nachdem er Herzog geworden war, mokierte sich der Kaiser über die Schlichtheit seines Gewandes. Adolfs Antwort: Er wolle lieber als Landesvater verehrt werden als wegen seiner Gewandung.

Als er Inhaber seiner neuen Würde geworden war, bemühte er sich, Kartäuser-Mönche an den Niederrhein zu holen - Mönche eines Ordens also, die als Eremiten ein Leben in der Gemeinschaft pflegten, ohne sich auf feste Regeln des Ordensgründers zu stützen. In diesem sehr strengen Orden lebte der Mönch die meiste Zeit allein in seiner Zelle. Wichtigstes Ziel war die Kontemplation; die wenige Handarbeit galt als Erholung. Daß der Orden sich in mehr als drei Jahrhunderten bewährt hatte, war für Herzog Adolf der entscheidende Grund für sein Bemühen um die Mönche, die freilich in ihrem elitären Bewußtsein zunächst Schwierigkeiten machten, das Angebot des Herzogs anzunehmen.

Den Mönchen bot er 10 000 Goldgulden für den Bau des Klosters an, mußte diesen Betrag aber auf 15 000 erhöhen. Beide Stiftungsbriefe existieren noch. Der Herzog errichtete das Kloster auf seinem eigenen Grund und Boden und mußte Vorwürfe einstecken, weil er schon wieder ein Kloster baute. 1426 war das Kloster, auf einer ehemaligen Rheininsel gelegen und zum Kirchspiel Büderich gehörend, fertiggestellt. Gestiftet hatte der Herzog das für damalige Verhältnisse außerordentlich hoch dotierte Kloster für sein Seelenheil und das seiner Familie. Wichtig schien den Mönchen die Einhaltung eines Privilegs, das sie sich stets aufs neue bestätigen ließen: Daß sie zollfrei jährlich fünf Fuder Wein auf dem Rhein transportieren dürften. Eine große Gefährdung für die Existenz des Klosters, der einzigen Kartäuser-Siedlung am unteren Niederrhein, lag darin, daß der Rhein häufig sein Flußbett wechselte. Eine Karte zeigt den Grundriß der Anlage mit 24 Zellen für die Mönche und der dazu gehörenden Kirche mit fünf Glocken. Mit Wesel und Büderich lebten die Mönchen in ständigem Streit, in dem sie schließlich den kürzeren zogen. Während des ganzen 15. Jahrhunderts kümmerte sich das Klever Herrscherhaus um das Kloster. Das letzte, das Herzog Adolf für die Mönche tun konnte, war die Regelung des umstrittenen Fischereiwesens im Konflikt mit Büderich. Als das Kloster schließlich dennoch verarmte, kaufte Adolfs Witwe Stiftungen auf und schenkte sie dem Kloster vergebens.

Herzog Adolf starb 1448 in Kleve und wurde in Wesel beigesetzt. Ihrem Versprechen gemäß beteten die Mönche an seinem Grabe. Nachdem Maria von Burgund verstarb, verlangten die Mönche, daß sie Tag für Tag für sie beten konnten und an ihrem Todestag eine feierliche Messe lesen durften, wie sie nur einer Königin von Frankreich zu-

HISTORISCHE RHEINKARTE NACHGEDRUCKT

Ende des 18. Jahrhunderts entstand eine Rheinkarte, deren vollständiger Titel so lautet:

Hydrographisch und militairische Karte
von dem Nieder Rhein
von Linz bis unter Arnheim
in X Blatt

Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem regierenden Landgrafen
von Hessen Darmstadt:

in tiefster Ehrfurcht gewidmet von

Wiebeking

Hessen Darmstädtchen Steuer Rath und Ober Rheinbau Inspector
beendigt im August 1796

Von dieser Rheinkarte sind neun Blätter im Schloßarchiv Diersfordt vorhanden. Den hier interessierenden Teil des Niederrheins - reichend von Götterswickerhamm bis Xanten - mit den verschiedenen Ortsteilen wie z.B. Spellen, Büderich, Wesel, Bislich, Diersfordt usw. hat HV-Mitglied Klaus Bambauer nachdrucken lassen. Die Karte hat die Maße 35 x 50 cm (einschl. Rand). Sie ist auf einem Papier der Marke "Elefantenhaut" gedruckt und auf der Rückseite mit der oben angegebenen Beschriftung versehen. Interessenten können die Karte zum Preis von 5 DM beim "Historischen Stammtisch", der Arbeitsgemeinschaft "Allgemeine Stadtgeschichte" erwerben oder direkt bei Pfarrer Bambauer, Wesel, Marsstr. 3 (Tel. 70351) bestellen.

-nn

Forts. von Seite 12

stand. Die Mönche ehrten die Grabmäler bis sie 1590 vertrieben wurden. Zerstört wurde das Kloster im Truchsessischen Krieg von Weseler Bürgern aus Angst vor den Spaniern. Die Kartäuser ließen sich 1622 in Xanten nieder. Herzog Adolf, seine Frau und einige Verwandte fanden ihre letzte Ruhestätte später in der Kirche St. Maria Himmelfahrt in Wesel. Darstellungen des Kartäuserklosters zeitgenössischer Künstler befinden sich heute in Haus Koekoek in Kleve und im Westfälischen Landesmuseum in Münster.

GG.

"DE STAT WESEL" IN AMSTERDAM

Im 17. Jahrhundert war es in Amsterdam üblich, Häuser mit Giebelsteinen zu versehen. Dieser Fassadenschmuck bezog sich häufig auf den Beruf oder die Herkunft des Erbauers; aber auch religiöse Motive sind keine Seltenheit.

Vor einiger Zeit besuchten mich Herr und Frau van de Kamp aus Amsterdam und machten mich auf das Haus Monnikenstraat 19 aufmerksam. Gleichzeitig brachten sie Fotografien dieses Hauses mit. An diesem Gebäude befindet sich ein Giebelstein mit einer Ansicht von Wesel aus dem 17. Jahrhundert und der Schrift "De Stat Wesel". Den Ursprung dieses Gebäudes konnte ich bisher nicht ermitteln. Nachforschungen im Stadtarchiv von Amsterdam würden sicher zu einem Ergebnis führen. Im 34. Jahrbuch "Amsteldamum" (1937) wird vermerkt, daß "Sieur Gerhard van Halmael, der bekannte Verkäufer von Seidenlaken" 1671 im Haus "De Stat Wesel" wohnte und einen Bearbeiter für Rohseide suchte. Es ist sicher nicht abwegig, in dem Bauherrn einen Weseler Kaufmann zu vermuten; waren doch gerade zu dieser Zeit die Handelsbeziehungen zwischen Wesel und Amsterdam sehr eng. So wird zum Beispiel am 10. September 1613 eine Beurtfahrt von Amsterdam nach Wesel eingerichtet. Ein Beurtschiff befährt diese Strecke wöchentlich. Im Jahre 1634 fuhren immerhin noch 11 Schiffer in der Beurt auf Amsterdam.

Quellen: Amsterdamsche Gevelsteen, Albert de Lange Verlag,
Amsterdam, 1949

The glory of Amsterdam, Elsevier Publishing SA, Lausanne, 1981
Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel, Band I, Die Weseler
Schiffahrt vornehmlich zur Zeit des spanisch-niederländischen
Krieges, Wesel 1908/1986

EW

DAS KOPIAR DER GRAFEN VON KLEVE

Im Zuge der Vorbereitungen zur 750-Jahr-Feier der Stadt Kleve im Jahr 1992 wurde als Band 6 der Schriftenreihe des Stadtarchivs Kleve ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Grafschaft herausgebracht. Das 288 Seiten starke, von Staatsoberarchivrat Dr. Wolf-Rüdiger Schleidgen editierte Kopiar der Grafen von Kleve (27,-- DM im Selbst-

verlag des Stadtarchivs Kleve) erschließt die urkundliche Überlieferung zur Entstehung und zur rechtlichen Fundierung der Grafschaft Kleve. 1336/37 hatte Graf Dietrich IX. von Kleve die systematische Ordnung des klevischen Urkundenarchivs sowie die daraufhin erfolgte komplette Abschrift der für die Herrschaft wesentlichen Urkunden (ab 1164) - und damit die Anfertigung des ersten Kopiars der Grafschaft Kleve - veranlaßt, aus dem dann die während der gesamten Regierungszeit Dietrichs durchgehaltene politische Linie deutlich wird. Um die Benutzung der Urkundentexte zu erleichtern und gleichzeitig den Text des Kopiars möglichst übersichtlich und in seiner ursprünglichen Form erkennbar zu halten, ist dem Text des Kopiars eine Regestenliste vorangestellt. In ihr sind die Urkunden in chronologischer Folge in Kurztexten zusammengestellt.

NAPOLEON-TELLER

An den 31. Oktober 1811 erinnert der neue Historische Jahresteller, deren erste Exemplare Siegfried Landers Bürgermeister Haubitz und der HV-Vorsitzenden Müller-Heuser überreichte. An jenem Tag ließ sich Napoleon vor dem alten Rathaus auf dem "Place Napoleon" - so hatte er den Großen Markt in Wesel umbenannt - vom Volk feiern, nachdem die Bevölkerung ihm einen wahrhaft kaiserlichen Empfang bereitet hatte. Rund um die von Paul Theissen geschaffene Darstellung erinnert eine Inschrift an den Reiseweg des großen Korsen, der von Amsterdam über Kleve nach Wesel kam, wo er sich zwei Tage aufhielt, ehe er nach Düsseldorf weiterzog. Immerhin dauert die Besetzung Wesels durch die Franzosen von 1808 bis 1814. Bei seinem Aufenthalt in Wesel machte der Kaiser Station im "Palais" am Kornmarkt, nahm eine Parade auf der Esplanade ab und war Gast bei einer Schulfeier im Gymnasium an der Pergamentstraße. Einen Offizier, der zum Gefolge des Majors von Schill gehörte, entließ er aus der Gefangenschaft. Wesel war damals eine der wichtigsten Festungsstädte im napoleonischen Imperium. Der Kaiser plante, die Zitadellen Napoleon (Fort Blücher) und Bonaparte (auf der Budericher Insel) auszubauen.

CLEMENS "KUNSTDENKMÄLER DES KREISES REES"

Als unveränderten Nachdruck der berühmten Publikation "Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz" von Prof. Dr. Dr. h.c. Paul Clemen aus dem Jahre 1892 hat der Schwann-Bagel Verlag Düsseldorf jetzt den Band herausgegeben, der den ehemaligen Kreis Rees behandelt. Das Hauptkapitel befaßt sich mit der Geschichte Wesels sowie der Bau- substanz und der Ausschmückung der Sakralbauten, mit den Befestigungen und dem Rathaus, den Pokalen und den gotischen Bürgerhäusern sowie dem 1889 ins Leben gerufenen Niederrheinischen Museum für Orts- und Heimatgeschichte. Der Autor geht außerdem auf die römisch- germanische Vergangenheit vieler Orte des Kreises ein. Das 158 Seiten starke Buch, mit dessen Wiederauflage der Verlag sich große Verdienste erworben hat, kostet 98 DM.

BERICHTE DES PREDIGERS VON DORTH

In den "Monatsheften für Evangelische Kirchengeschichte" Bd. 1986 sind kürzlich zwei Beiträge von HV-Mitglied Klaus Bambauer erschienen. Sie beruhen auf den Sammlungen des Weseler Predigers Anton von Dorth, der von 1654 bis 1695 an der Willibrordi-Kirche in Wesel tätig war und dessen Aufzeichnungen jetzt im Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf aufbewahrt werden. In einem Aufsatz befaßt sich Bambauer mit dem "Gebet eines bußfertigen Übeltäters", das überliefert wurde und dessen Lektüre heute ein literarischer Leckerbissen ist. Dieser Übeltäter war der Sohn eines Johannes, Straßenmacher in Wesel, und hatte nach eigenem Geständnis seine Stiefmutter ermordet. Sein Gebet sprach er sowohl im Gefängnis als auch an der Stelle, an der er hingerichtet wurde. Der Prediger versah das Gebet mit dem Zusatz: "Der Täter ist am 14. März 1648 am Galgenberg von Wesel enthauptet, der Kopf auf einen Pinn gesteckt und der Leib aufs Rad gelegt worden. Starb mit großer Reue, eifrigst betend."

Der zweite Beitrag schildert die Eindrücke, die von Dorth als Weseler Chronist und Sammler alter Nachrichten vor 300 Jahren bei seinem Besuch in Alpen in seine Sammlung von Inschriften aufnahm. Hier wird manches bisher nicht Bekannte aus der Geschichte Alpens sichtbar gemacht.

BÜCHEREI DER "HISTORISCHEN VEREINIGUNG WESEL"

A. Landes-, Städte-, Ämter- u. Gemeidegeschichte

- Benninghoff Lühl, Isabella. Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel
Der Weseler Wald - Wirtschafts- und Lebensraum
Bd. 6 1984 Stadtarchiv Wesel
- Benninghoff-Lühl, Isabella. Lühlshof 1300 - 1900
Ein Beitrag zur Höfegeschichte des rechten unteren
Niederrhein, Gießen 1977
- Cranz Carl So lebten wir im alten Wesel
Sonderdruck aus dem "Heimatspiegel". Beilage des
General-Anzeiger, 19.11.1955
- Eicker W. u. Goldschmidt A. Festschrift zur Feier der 300 jähr. Zugehörigkeit des ehemaligen Herzogtums Cleve zur Krone Brandenburg/Preussen, Kleve 1909
- Engelbert Dr. Günter u. Dr. Günter von Roden. "Niederrheinische Landesgeschichte in Geschichtliche Quellenschriften.
Düsseldorf 1955
- Faßbender Heinrich. 725 Jahre Stadterhebung von Wesel - Gedenkbuch zur Erinnerung an unsere Kriegstoten 1939-1945
Sonderfolge der HistorischenBlätter 1966
- Franchewitz Stefan,. Die geldrischen Ämter Geldern, Goch und Straelen im späten Mittelalter, Geldern 1986
- Das gold-blaue Buch Geldrischer Geschichte
Festschrift zur Hundertjahrfeier des Historischen Vereins für Geldern und Umgebung e.V., Geldern 1951
- Gessel Dr. Theodor. Die deutsche Sand- und Kiesindustrie unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung am Niederrhein.
Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln
1922
- Die Vollversammlungen der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer und ihrer Vorgänger als Repräsentanten regionaler Wirtschaftsstrukturen 1831 - 1981
Heft 56 der Schriftenreihe d. IHK Duisburg-Wesel-Kleve 1981
- Inventare nichtstaatlicher Archive
8 Rheinische Urkunden aus dem Gräfllich Landsbergischen Archiv. Landschaftsverband Rheinland, Essen 1962
- Kastner Dieter Die Territorialpolitik der Grafen von Kleve
Historischer Verein für den Niederrhein, insbesondere das alte Erzbistum Köln 1972
- Marcks Professor Dr. Friedrich. Festschrift zur Einweihung des Neubaues für das Königliche Gymnasium mit Realschule in Wesel
Wesel 1912
- Marx Dr. Friedrich. Aus der Geschichte des alten weseler Gymnasiums
Wesel 1963

- Müller-Wille, Michael. Mittelalterliche Burghügel (Motten) im nördlichen
nördlichen Rheinland, Köln 1966
- Niederrheinische Kunstschau des Kreises Rees, Wesel
September 1925 mit Literaturverzeichnis zur Geschichte
der Stadt Wesel.
Ausstellungskatalog, Wesel 1925
- Oediger Friedrich-Wilhelm. Der Liber Valoris
Die Erzdiözese Köln um 1300, Publikation der
Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XII 1.Heft 1967
- Oediger Friedrich-Wilhelm. Die Kirchen des Archidiakonats Xanten
Die Erzdiözese Köln um 1300, Publikationen der Gesell-
für Rheinische Geschichtskunde XII, Heft 2. 1969
- Prieur Jutta u. Reininghaus Wilfried. Wollenlaken, Trippen, Bombasinen.
Die Textilzünfte in Wesel zwischen Mittelalter und Neuzeit.
Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel Bd. 5 1983
- Richard Felix Der Untergang der Stadt Wesel
Düsseldorf 1961
- Schäfer Konrad Burgen, Schlösser und Häuser am Niederrhein.
Wesel, o. J.
- Scheffler Helmut Weseler Geschichte in Zeitungsartikeln 1945 - 1980
Wesel 1983
- vv.... Stadt Wesel - Verwaltungsbericht 1982 - 1984
- Weibels Franz Die Großgrundherrschaft Xanten im Mittelalter
Niederrheinische Landeskunde - Schriften zur Natur und
Geschichte des Niederrheins Band III
Krefeld 1959
- Westermann Dr. Karl. Geschichte der Stadt Wesel.
Wesel 1927
- Gedanken um den Willibrordi-Dom zu Wesel
Wesel 1964

Militär, Kriegsergebnisse

- Allgemeine Militair-Encyclopädie Bd. 1 - 10
Herausgegeben vom Verein deutscher Offiziere, Leipzig 1875
- Wesel im 7jährigen Kriege, insbesondere das Gefecht bei
Mehr 1758 und die Belagerung Wesels 1760
Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein,
insbesondere die alte Erzdiözese Köln, Köln 1911
- Berkenkamp Hans Ein Bericht aus schweren Tagen.
Wesel 1945
- Bernhard Herbertdann brach die Hölle los.
Wesel 1954

- Erinnerungsblätter deutscher Regimenter
-Das Königlich Preussische Clevische Feldar-
tillerie Regiment Nr. 43 1899 - 1919
Oldenburg 1932
- Faßbender Heinrich. Festschrift zum 100. Gründungsfest der
Infanterie Regimenter Nr. 56 und Nr. 57
am 21. bis 22. Mai 1960
Wesel 1960
- Mente B. Von der Pieke auf - Erinnerungen an eine
49 jährige Dienstzeit in der Kgl.Preussischen
Artillerie, Berlin 1861
- Richard Felix Das Schicksal der 11 Schillschen Offiziere
Wesel 1959/ 2. Auflage 1964
- Vom Himmel fielen nicht nur Bomben
Schriftenreihe des Gesch.Vereins f.d. Gemeinde
Rösrath und Umgebung e.V. 1982

Kirchen, Kirchengemeinden

- Althen Friedrich Die lutherische Gemeinde Drevenack
Essen 1931
- 50 Jahre St. Ludgerus-Pfarrkirche Altscherbeck
Scherbeck 1965
- Drath Heinrich St. Martini Wesel 1436 - 1936. Festschrift zur
500 Jahrfeier des Weseler Fraterhauses.
Gladbeck 1936
- Blätter zur Geschichte der Kirchengemeinde Hünxe
1.Heft. Duisburg 1909
- Gemeindebuch Kirchenkreis Wesel
Kreissynode Wesel 1952
- Schnell Marienthal Niederrhein Kunstführer
München 1974
- Schulz Maximilian Maria. Sakrale Kunst in Marienthal o.J.
- Ramackers Johannes. Marienthal - Rheinisches Bilderbuch 1961

Schriftenreihen, Sonstiges

- Archiv für deutsche Postgeschichte Heft 1/1981
Inhalt: 150 Geburtstag Heinrich von Stephan
- Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung
Jahresmitteilungen ab 1984
- Dombau-Kalender - Wesel und sein Dom
Jahrgänge 1951, 1958, 1962, 1963, 1964, 1965
- Heimatbuch des Landkreises Geldern 1964
- Heimatkalender Kreis Rees - Kreis Wesel
Jahrgänge: 1951, 1952, 1953, 1954, 1956, 1957,
1958, 1960, 1961, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969
1970, 1971, 1984, 1986

- Historische Blätter aus der Geschichte von
Wesel - Rees - Emmerich und vom Niederrhein
Nr. 1 - 22 1963 - 1968
- Rheinische Vierteljahrsblätter
Nr. 45/1981, 46/1982, 49/1985
Institut für geschichtliche Landeskunde der
Rheinlande der Universität Bonn
- Ridder Birgitt Möglichkeiten, Probleme und Grenzen des Einsatzes
der Heimatgeschichte im Geschichtsunterricht am
Beispiel der Stadt Wesel, dargestellt anhand
zeitgenössischer Stadtansichten.
Staatsarbeit zur 2. Staatsprüfung für das Lehramt
an der Realschule, 1980
- Wesels humorige Stadtgeschichte - Karnevalistische
Orden erzählen Bd. 1 1999 - 1970
Wesel 1982

Ausleihe nach Rücksprache mit Hermann Josef Brand Tel. 0281/62350 privat,
oder 0281/21076 (Finanzbauamt)

EW

TERMINE - TERMINE - TERMINE - TERMINE - TERMINE - TERMINE - TERMINE

Arbeitsgemeinschaft "ALLGEMEINE STADTGESCHICHTE"

18. März Walter Majert: Weseler Urkunden von 1417-1501 beim
Oberlandesgericht Düsseldorf (Forts. der bisherigen
Vorträge)
15. April Martin Wilhelm Roelen, Duisburg: Die Topografie Wesels
im Mittelalter

Beginn: 19,30 Uhr im Hotel "Zur Aue", Reeser Landstraße

Der HISTORISCHE STAMMTISCH trifft sich in den nächsten Monaten
am 4. März, 1. April, 6. Mai, 3. Juni und 1. Juli (jeden 1. Mitt-
woch im Monat) ab 19 Uhr im Hotel "Zur Aue", Reeser Landstraße

Herausgeber: Historische Vereinigung Wesel, Mauerviertel 16,
Tel. 23894

Redaktion: Dr. Georg Gusmann, Voerde, Hugo-Mueller-Str. 9
Tel. 0281-4847

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.

Nummer 51

Dezember 1987

Gedanken zum Jahresende

Die Tage um Weihnachten und zum Jahresende verschaffen uns eine Denkpause im hektischen Ablauf des Jahres. Vielleicht kommt bei dem einen oder anderen Mitglied unserer HV auch einmal ein kurzes Nachdenken über unsere Arbeit auf. Dabei müssen wir uns die Frage stellen, welche Leistungen wir im zu Ende gehenden Jahr erbracht haben. Sind Vorträge und Exkursionen ausreichend? Ich meine, es müsste möglich sein, mehr zu tun. Vorstand und Beirat allein können den "Betrieb Historische Vereinigung" nicht in Gang halten. Wir sind auf die Mitarbeit möglichst vieler Mitglieder angewiesen. Können wir im Interesse unserer Vereinigung im nächsten Jahr auch mit Ihrer Mitarbeit rechnen? Anregungen zur Intensivierung unserer Arbeit nehmen wir gerne entgegen.

"Weseler Mundart im 19. Jahrhundert" heißt die kleine Schrift, die wir unseren Mitgliedern als Jahresgabe überreichen. Den alten Weselanern wird es sicherlich Freude bereiten, eine Schrift in Weseler Mundart zu lesen; den Weselern möge das Heftchen Anreiz sein, sich mit "Weselaner Platt" zu beschäftigen. Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre.

Indem ich Ihnen und Ihren Angehörigen, auch im Namen des Vorstandes eine frohe Weihnacht und ein gutes Neues Jahr wünsche, verbleibe ich

Ihre

J. Hiller-Kämp

Vorsitzende

FRANZOSEN KONNTEN WESEL HALTEN

1760: Erfolgreiches Entlastungsgefecht bei Kloster Kamp

"Die Belagerung von Wesel im Oktober 1760 und das Entlastungsgefecht bei Kloster Kamp" - so der Titel eines Dia-Vortrages, den Herr Wilhelm Ernst Terheggen aus Hilden in der Arbeitsgemeinschaft "Allgemeine Stadtgeschichte" hielt. Beides muß gesehen werden als Teil des "ersten Weltkriegs", nämlich der globalen Auseinandersetzung zwischen den Franzosen und den Engländern um die Vorherrschaft in der Welt, vornehmlich in Indien und auf dem nordamerikanischen Kontinent. Der gelernte Textilingenieur, dessen Kontakte zu Wesel auf die Zinnfigurenausstellung vor gut einem Jahr zurückgeht, erwies sich als vorzüglicher Kenner der Epoche Friedrichs d. Gr. und führte seine Zuhörer in das fünfte Jahr des Siebenjährigen Krieges, den England und Frankreich militärisch und politisch für ihre weltpolitischen Ziele nutzen wollten.

Tausch: Hannover gegen Kanada

1760 ist das Jahr, in dem Ludwig XIV. und seine Mätresse Madame de Pompadour in Paris regieren, Georg II. und William Pitt in London, wo Georg III. seinem Vater auf den Thron folgt und die Eroberung Kanadas durch englische Truppen als einen seiner ersten Erfolge verbuchen kann, nachdem die Franzosen bei Quebec besiegt worden waren. In Frankreich entstand daraufhin der Plan, das englisch regierte Hannover zu erobern und es gegen das verloren gegangene Kanada einzutauschen. In diesem Konzept spielt das damals französische Wesel eine wichtige Rolle. Um den französischen Plan zu vereiteln, wollten die mit Friedrich II. verbundeten Truppen Wesel einnehmen, über Wien nach Kassel ziehen und den dort stehenden Franzosen in den Rücken fallen.

Herzog Ferdinand von Braunschweig, mit Friedrich II. von Preußen verwandt, im Siebenjährigen Krieg ein erfolgreicher Feldmarschall, führte zusammen mit seinem Generalstabschef, dem Grafen von Westfalen, die Alliierten in vier Heeressäulen in Richtung Wesel, 1 500 Mann - freilich ohne Kanoniere - und 625 Wagen, 293 Pferde und 111 Kanonen. Der Regen verhinderte ein rechtzeitiges Eintreffen. Vor Wesel schlugen die Alliierten ein Lager auf. Die Franzosen schickten im Oktober Truppen, damals schon eine Art Fremdenlegion, in Richtung Wesel

<u>Aus dem Inhalt</u>	Seite
Gedanken zum Jahresende	1
Fraterherren-Bibliothek kehrte heim	6
Panzerfaust als Christbaumständer	11
Handgezeichnete Karten	13
Bilder einer Stadt	17
Heimatkalender 1988	18

und suchten ein Entlastungsgefecht. Ihre Truppen sammelten sich bei Ossendorf und bezogen Stellung hinter der Fossa Eugenia. Dort entschließt sich der Erbprinz von Hannover, dessen Truppen auf das linke Rheinufer übergesetzt hatten, die Franzosen anzugreifen. Schotten stürmen das Kloster Kamp, ohne zu schießen, nur mit Hilfe von Säbel und Seitengewehr, nachts um 2 Uhr in völliger Finsternis. Und nun stellt sich ihnen ein Mann entgegen, der als Held Frankreichs gilt, nachdem selbst Voltaire ihn rühmend erwähnte, der Marquis d'Alsace. Als der Angriff abgewehrt ist, bricht er, von Bajonettstichen getroffen, zusammen. Aber auch der Erbprinz fällt zu Boden. Vergeblich versucht er, aus Alpen Truppen herbeizurufen. Die Alliierten werden zurückgeworfen, sie ziehen sich bis Ginderich zurück. Am nächsten Morgen stoßen die Franzosen noch einmal nach. Der Graf von Lippe, der entscheidend an der Belagerung Wesels beteiligt war, befiehlt Sperrfeuer, so daß seine Truppen über den Rhein abziehen können. Der Versuch, die Festung Wesel einzunehmen, war mißglückt. Erst der Friede von Hubertusburg 1763 befreite Wesel von der französischen Besatzung.

GG

REISEBERICHTE UND STADTBESCHREIBUNGEN GESUCHT

Ich suche Reiseberichte und Stadtbeschreibungen bis zur Ende des 19. Jahrhunderts. Sollten Sie mir durch Hinweise oder Bereitstellung von Material zum Kopieren helfen können, bitte ich um Ihren Anruf: Telefon 0281/61362, Erich Wolsing, Mühlenweg 104, 4230 Wesel.

PRIVATFEHDE MIT EINEM KRIEGSGERICHTSRAT

Eine Episode aus der Zeit des Herzogs von Braunschweig

Zur Zeit des Siebenjährigen Krieges spielte sich in Wesel eine Begebenheit ab, die den alten Streit zwischen unten und oben widerspiegelt: Ein gewisser Henrius Honacker legte sich mit einem preußischen Kriegsgerichtsrat an. Honacker war wahrscheinlich ein illegitimer Sohn oder ein Neffe des Gastwirtes Honacker, der am Kornmarkt Nr. 118 und außerdem in der Niederstraße Nr. 42/43 Gasthöfe besaß. Honacker, mit einer Frau aus der alten Weseler Familie Tinnefeld verheiratet, scheint ein sehr energischer und streitbarer Mann gewesen zu sein. Eine Zeitlang führte er seine private Fehde mit dem preußischen Kriegsgerichtsrat v. Scheel. Dieser Herr v. Scheel hatte für sein Kriegsgericht und wohl auch für seine Familie seinen Gasthof beschlagnahmt, als in der Festung Wesel die preußische Armee in einem der zahlreichen Feldzüge des 18. Jahrhunderts zusammengezogen worden war.

Die ganze Nacht gezecht

In einem bitteren Beschwerdebrief an die Stadt Wesel beklagt sich Honacker darüber, daß in seinem Hause so viele Räume requiriert worden seien, daß ihm zu seiner Leibes- und Nahrungsnotdurft nur der Schankraum und ein dahinter gelegenes Gelaß für ihn selbst, seine Frau, seine erwachsenen Töchter und seinen Sohn geblieben seien. Außerdem hatte er bis dato noch nie Quartiergeld erhalten. Der Kriegsgerichtsrat wiederum beschwert sich in seiner Entgegnung an die Stadt, daß Honacker sich rabiät benehme und sich sogar seinen Domestiken gegenüber in den despektierlichsten Ausdrücken über ~~an~~ auslasse und daß er an einem Abend nicht, wie angeordnet, die Wirtschaft um 10 Uhr geschlossen, sondern die ganze Nacht mit vielen Gästen lärmend gezecht habe. Daraufhin wies Honacker nach, daß er an dem fraglichen Tag Geburtstag hatte und, da ihm für seine private Geburtstagsfeier kein anderer Raum zur Verfügung stand, im Schankraum habe feiern müssen. Es kann angenommen werden, daß er diese lärmvolle Feier nur veranstaltet hatte, um den Kriegsgerichtsrat zu ärgern.

Im letzten Schreiben des umfangreichen Schriftwechsels droht Honacker damit, persönlich bei dem in Kürze in Wesel zu erwartenden Oberkommandierenden, dem Herzog von Braunschweig, vorzusprechen und dort sein Recht zu suchen. Was daraus geworden ist, geht aus den Akten nicht mehr hervor. Da aber mit diesem Brief der Schriftwechsel abbricht, kann angenommen werden, daß er sein Recht durchsetzte oder daß ihm zumindest genügend Raum für sich und seine Familie zur Verfügung gestellt wurde.

Der Herzog in Wesel -----

Diese streitvolle Auseinandersetzung muß zu Beginn des Siebenjährigen Krieges stattgefunden haben, denn als der Herzog von Braunschweig unmittelbar nach Beendigung des Krieges zum zweiten Mal nach Wesel kam, waren die preußischen Truppen nicht mehr so stark, daß für ein Kriegsgericht Bürgerhäuser hätten beschlagnahmt werden müssen. Als Prinz hatte der Herzog schon mehrfach Wesel besucht. Zum ersten Mal kam er nach der Schlacht bei Roßbach (5. November 1757), in der die Preußen die Franzosen und die Reichsarmee besiegten, über Merseburg nach Wesel, um das Oberkommando über die preußischen Truppen am Niederrhein zu übernehmen. Als die starken preußischen Streitkräfte aus der Festung ausrückten, um in den wechselvollen kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Franzosen eingesetzt zu werden, verließ sicherlich auch das Kriegsgericht mit seinem Herrn v. Scheel die Stadt. Damit endete auch für unseren Honacker die leidige Angelegenheit endgültig.

Nach Abzug der Garnison übernahm die Bürgerwehr die Stadtwachen. Zurück blieb nur eine kleine Truppe unter Oberst v. Salmuth, dem es gelang, eine Belagerung durch die Franzosen vier Monate zu überstehen. Am Karfreitag des Jahres 1757 nahmen dann die Franzosen im Namen der mit ihnen verbündeten Kaiserin Maria Theresia die Stadt in Besitz. Sie blieben bis zum Ende des Krieges 1763. Im Juni des gleichen Jahres erschien Herzog Ferdinand von Braunschweig erneut im wieder preussischen Wesel.

(Quelle: "Fürstliche Besuche in Wesel", herausgegeben 1899 von Generalmajor Frhr. v. Werthern, Kommandant der Festung Wesel)